

»Neuzuwandererbefragung-Pilotstudie« – Methodische Anmerkungen

Claudia Diehl

Einleitung: Die »Neuzuwandererbefragung-Pilotstudie«

Neuzuwandererbefragungen werden seit einiger Zeit in den USA (Jasso u.a. 2000), in Australien, Neuseeland und Kanada durchgeführt. In Deutschland liegen bislang keine gesonderten Erhebungsdaten für diese Gruppe vor. Dabei ist die Verfügbarkeit von Informationen über Ursachen, Formen und Folgen des aktuellen Zuwanderungsgeschehens sowohl aus gesellschaftlichen als auch aus wissenschaftlichen Gründen wünschenswert.

Ein »optimales« Design für eine Neuzuwandererbefragung würde es einerseits erlauben, den Bedarf an politikrelevanten Informationen im Bereich der Zusammensetzung verschiedener Neuzuwandererkoorten zu decken. Andererseits würde es dazu beitragen, die derzeit existierenden Defizite im Bereich der Integrationsforschung gerade über die frühen Eingliederungsverläufe zu beheben. Beides wäre anhand eines Multikoorten-Paneldesigns möglich, bei dem etwa alle fünf Jahre eine neue Neuzuwandererkoorte über fünf Jahre hinweg jährlich befragt würde. Dass eine Neuzuwandererbefragung trotz ihrer gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Relevanz bislang in Deutschland noch nicht durchgeführt wurde, liegt sicherlich nicht nur daran, dass ein derartiges Design mit einem hohen zeitlichen und finanziellen Aufwand verbunden wäre. Eine solche Befragung bringt darüber hinaus auch besondere methodische Probleme mit sich, die sich bei der Erhebung von Surveydaten von Personen mit Migrationshintergrund im Allgemeinen (vgl. Blohm/Diehl 2001) und von Einwanderern mit kurzer Aufenthaltsdauer im Besonderen stellen.

Angesichts dieser vielen Unwägbarkeiten erscheint es geboten, zunächst einmal im Rahmen einer Machbarkeits- bzw. Pilotstudie die prinzipielle Durchführbarkeit einer registerbasierten Panelbefragung von Neuzuwanderern zu erproben (Schnell u.a. 1999: 328). Mit der Durchführung der »Neuzuwandererbefragung-Pilotstudie« wurde in methodischer Hinsicht das Ziel verfolgt, Informationen über die Modalitäten der Stichprobenziehung, das Teilnahmeverhalten und die Wiederbefragbarkeit von Personen ausländischer Staatsbürgerschaft sowie in einem »Aussiedlerstaat« geborenen Deutschen zu sammeln, die zeitnah ihren Wohnsitz aus dem Ausland

nach Deutschland verlagert haben. Sie wurde zwischen Juli 2003 (Stichprobenziehung) und Mai 2006 (Fertigstellung des Endberichts) durchgeführt und aus Mitteln des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung finanziert. In diesem Beitrag wird – nach einer kurzen Einführung in die Stichprobenmodalitäten und die Studienanlage – ein erster Überblick über das Teilnahmeverhalten der Zielpersonen der »Neuzuwandererbefragung-Pilotstudie« gegeben (für eine ausführlichere Darstellung vgl. Diehl 2007, für inhaltliche Ergebnisse vgl. Diehl/Preisendörfer 2007).

Stichprobe und Studienanlage

Zur Grundgesamtheit der »Neuzuwandererbefragung-Pilotstudie« gehörten alle aus dem Ausland nach Essen und München gezogenen ausländischen Personen sowie in einem »Aussiedlerstaat« geborene Deutsche, deren behördliche Anmeldung zum Zeitpunkt der Stichprobenziehung nicht länger als zwölf Monate zurücklag. Die Pilotstudie wurde auf zwei deutsche Großstädte beschränkt, um den Aufwand vor allem für die Stichprobenziehung gering zu halten. Auf der Grundlage von pragmatischen und inhaltlichen Überlegungen (Existenz eines Interviewerstabs des beauftragten Erhebungsinstituts, Ähnlichkeit der lokalen Zuzugspopulation mit der des Bundesgebiets im Hinblick auf die Nationalitätenzusammensetzung) fiel die Wahl auf Essen und München.

Als Stichprobenverfahren wurde eine Personenzufallstichprobe aus dem Einwohnermelderegister gewählt. Das Merkmal »Zuzug aus dem Ausland« wird im Zuge des Meldeverfahrens erhoben und kann – zusammen mit dem Meldedatum – zur Stichprobenbildung herangezogen werden. Die Einwohnermeldeämter von Essen und München stellten die benötigten Adressen kostenfrei zur Verfügung. Erbeten wurden die Adressen aller in den letzten zwölf Monaten zugewanderten erwachsenen Ausländer und Deutschen. Aus diesem Pool wurden zunächst alle Deutschen, die nicht in einem Aussiedlerstaat geboren wurden, aussortiert. Zusätzlich zu den Namen und Adressen wurden Geschlecht, Geburtsort und -land, Geburtsdatum und Zuzugsdatum der Neuzuwanderer übermittelt. Die avisierte – und realisierte – Größe der Nettostichproben lag bei 300 Personen pro Stadt. Dieser Umfang ist hoch genug, um methodische Fragen klären und zumindest deskriptive Aussagen über bestimmte Nationalitätengruppen (z.B. EU-Migranten, außereuropäische Zuwanderer) machen zu können, ohne den für eine Pilotstudie angemessenen finanziellen Rahmen zu sprengen.

Die Pilotstudie wurde in zwei Wellen durchgeführt, um das Ausmaß der Panelmortalität bei dieser vermutlich sehr mobilen Bevölkerungsgruppe abschätzen zu können. Die Wiederholungsbefragung wurde zwölf Monate nach Abschluss der

ersten Erhebungswelle anhand einer verkürzten und leicht geänderten Version des Fragebogens aus der ersten Befragungswelle durchgeführt.

In beiden Erhebungswellen wurden zeitnah vor Erhebungsbeginn personalisierte Anschreiben an alle Zielpersonen verschickt. Diese lagen in zwölf Sprachen vor. Da sich das Problem der nur selektiven telefonischen Erreichbarkeit bei Migranten in besonderem Ausmaß stellt (siehe Granato 1999), war die Erhebung als mündliche (PAPI, d.h. *Paper and Pencil*) Befragung angelegt. Der Fragebogen umfasste ca. 80 Fragen und dauerte – je nach Filterführung – ca. 25 Minuten. Auch er wurde in die entsprechenden elf Sprachen übersetzt. Die hier vorgestellten Ergebnisse beziehen sich auf die erste Erhebungswelle.

Das Ausfallgeschehen bei der ersten Erhebungswelle der Neuzuwandererbefragung-Pilotstudie

Bei einer Erhebung werden nie alle Zielpersonen in der Bruttostichprobe tatsächlich auch erreicht und befragt. Die Gründe dafür sind vielfältig. Zwischen dem Zeitpunkt, zu dem ein Interviewer die Adresse einer zu befragenden Person (Zielperson) erhält, bis zum erfolgreichen Abschluss eines Interviews liegen verschiedene Stadien wie die Identifikation einer Adresse, die Kontaktierung eines Haushaltsmitglieds und/oder der Zielperson und schließlich die Befragung selbst. In jedem dieser Stadien kann es Ausfälle geben (vgl. Koch 1997). In einigen Fällen ist die von den Einwohnermeldeämtern angegebene Adresse bereits nicht mehr aktuell, wenn das Anschreiben verschickt wird. In diesen Fällen kommt das Anschreiben häufig als »unzustellbar« zurück. Diese »*Postrückläufer*« sind der erste Ausfallgrund. Die Zielpersonen, denen Anschreiben zugestellt werden können, d.h. bei denen ein Anschreiben nicht als »unzustellbar« zurückkommt, werden von den Interviewern aufgesucht. Doch nicht alle dieser Adressen existieren tatsächlich. Häufig kommt ein Anschreiben nicht als unzustellbar zurück, weil es vom Briefträger in den Hausflur etwa eines Mehrfamilienhauses gelegt und vergessen oder entwendet wurde. In anderen Fällen ziehen die Zielpersonen erst nach Erhalt des Anschreibens fort. Diese dann erst *durch die Interviewer* identifizierten *falschen und nicht mehr existierenden* Adressen stellen den zweiten möglichen Ausfallgrund dar. Diese beiden Ausfallgründe, die auf Fehler in der Adressliste zurückgehen, werden als so genannte »stichprobenneutrale« Ausfälle bezeichnet (vgl. Porst 1985).

Auch wenn eine Adresse existiert, kommt es vor, dass ein Interviewer trotz mehrerer Versuche die Zielperson *nicht erreicht*. Aus Kostengründen werden in den wenigsten Befragungen mehr als fünf Kontaktversuche vorgenommen. Diese wer-

den im – faktisch schwer überprüfbar – Idealfall nach bestimmten Kontaktregeln vorgenommen. Aber auch von den angetroffenen Zielpersonen ist ein meist kleiner Prozentsatz aufgrund von Krankheit oder Verständigungsschwierigkeiten *nicht befugungsfähig*. Schließlich ist ein unterschiedlich hoher Anteil der zu Befragenden aus zeitlichen oder sonstigen Gründen nicht zu einem Interview bereit und *verweigert* die Teilnahme.

In Tabelle 1 wird zunächst einmal ein Überblick über die so genannten stichprobenneutralen Ausfälle (Postrückläufer bei den Anschreiben sowie durch Interviewer identifizierte falsche Adressen und verzogene Zielpersonen) bei der »Neuzuwandererbefragung-Pilotstudie« gegeben. Es ist allerdings davon auszugehen, dass diese Ausfälle bei der Pilotstudie (wie auch bei vielen anderen Erhebungen) nicht »stichprobenneutral« sind, sondern vielmehr systematisch mit den zu messenden Variablen wie etwa den Zuzugsmotiven zusammenhängen. Zieht man diese Ausfälle von der Bruttostichprobe ab, erhält man die »bereinigte Bruttostichprobe«. Auf ihrer Grundlage kann die Ausschöpfungsquote, d.h. der Quotient zwischen bereinigter Bruttostichprobe und auswertbaren Interviews (vgl. Schnell u.a. 1999) berechnet werden.

	N	%
<i>Bruttostichprobe</i>	<i>3072</i>	<i>100%</i>
stichprobenneutrale Ausfälle:		
Postrückläufer	961	31,3
falsche Adressen	913	29,7
kein Privathaushalt	2	00,1
<i>bereinigte Bruttostichprobe</i>	<i>1196</i>	<i>100%</i>
nicht neutrale Ausfälle insgesamt		
nicht Erreichbare	381	31,9
Ausfälle wg. Sprachproblemen	24	02,0
Verweigerungen	189	15,8
dauerhaft krank/verstorben	2	00,2
(realisierte Interviews)		
=Ausschöpfungsquote	600	50,2%

Tabelle 1: Ausfallgründe und Ausschöpfungsquote

Insgesamt zeichnet sich das Ausfallgeschehen bei der Neuzuwandererbefragung vor allem durch den mit rund 60 Prozent sehr hohen Anteil von Postrückläufern und (durch die Interviewer identifizierten) falschen bzw. nicht mehr existierenden

Adressen aus. Bezogen auf die bereinigte Bruttostichprobe liegt die Ausschöpfungsquote bei 50 Prozent (vgl. Tabelle 1). Der Anteil der nicht erreichbaren Zielpersonen liegt bei 32 Prozent und der Anteil der Verweigerungen bei 16 Prozent. Ausfälle wegen mangelnder Sprachkenntnisse spielen mit 2 Prozent eine erstaunlich niedrige Rolle.

Ausfälle sind vor allem deshalb problematisch, weil sie häufig systematischer Natur sind, das heißt mit bestimmten Merkmalen der Zielpersonen variieren, die wiederum mit den zu messenden Variablen zusammenhängen. Die Struktur dieser Ausfälle hängt von dem Thema einer Erhebung, der Zielpopulation, den Interviewern und erfahrungsgemäß auch von dem Erhebungsinstitut ab (vgl. Schnell 1997). In den folgenden Abschnitten wird der Frage nachgegangen, inwieweit die Ausfälle in den verschiedenen Phasen der Erhebung systematisch mit den Merkmalen der Zielpersonen bzw. der Interviewer variieren.

Über die stichprobenneutralen Ausfälle können in der Regel nur wenige Aussagen getätigt werden, da diese Personen weder befragt noch ihre Adressen (etwa der Zustand des Hauses oder die Schichteinstufung) von den Interviewern beschrieben werden können. Der Vorteil von Registerstichproben besteht allerdings darin, dass zumindest Angaben aus den Melderegistern über Personenmerkmale wie Alter, Geschlecht, Nationalität und Wohnort (Essen versus München und Innenstadt versus Außenbezirk) vorliegen. Wie in Tabelle 2 ersichtlich, sind bei der »Neuzuwandererbefragung-Pilotstudie« bereits die »stichprobenneutralen« Ausfälle systematischer Natur. In der Tabelle ist dargestellt, wie viele Zielpersonen auf jeder Stufe des Erhebungsprozesses weiter an der Erhebung teilnehmen, das heißt wie hoch bei den unterschiedlichen sozio-demographischen Subgruppen der Anteil derer ist, denen ein Anschreiben zugestellt werden konnte (Spalte 2), deren Adressen auffindbar waren (Spalte 3) und die tatsächlich erreichbar (Spalte 4), befragungsfähig (Spalte 5) und befragungswillig (Spalte 6) waren.

Die eindeutigsten Befunde zeigen sich im Hinblick auf das Geschlecht und den Erhebungsort. Weibliche und in Essen lebende Zielpersonen weisen auf praktisch *jeder* der untersuchten Stufen des Erhebungsprozesses eine höhere Teilnahme auf als männliche und in München lebende Befragte. Die hohe Adressqualität und Erreichbarkeit bei weiblichen Neuzuwanderern ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass diese häufig im Zuge des Familiennachzugs zuwandern und in bereits bestehende und insofern gut erreichbare Haushalte ziehen. Der Anteil an zustellbaren Briefen und laut Interviewerauskunft auffindbaren Adressen ist bei dieser Gruppe folglich deutlich höher als bei männlichen Zielpersonen, außerdem sind sie auch häufiger erreichbar.

	Anteil mit zustellbaren Anschreiben	Anteil mit auffindbaren Adressen	Anteil Erreichbarer	Anteil Befragungs- fähiger	Anteil Kooperations- bereiter
<i>Geschlecht</i>					
Signifikanz (χ^2 -Test)	***	***	***	n.s.	n.s.
Männlich	63,7	52,3	62,2	96,9	74,8
Weiblich	74,9	61,2	73,5	96,8	77,0
<i>Alter</i>					
Signifikanz (χ^2 -Test)	n.s.	*	n.s.	n.s.	n.s.
1910–1949	77,1	55,6	64,4	93,1	55,6
1950–1959	63,0	49,4	66,3	96,5	70,9
1960–1969	66,6	59,3	67,8	95,0	75,4
1970–1979	69,6	59,5	69,9	97,7	79,2
1980–1989	69,5	53,6	66,6	97,0	75,4
<i>Nationalität</i>					
Signifikanz (χ^2 -Test)	***	***	***	n.s.	**
EU-Länder, CH, FL, N, USA, CA, AU	70,8	53,7	62,4	97,7	70,6
Beitrittsländer	65,7	55,9	62,5	98,1	85,1
Sonstiges Europa ohne Türkei ink. SU	87,9	58,1	75,6	95,6	75,4
Türkei	65,6	71,1	78,6	98,2	81,5
Übriges Amerika, Afrika, Asien	59,8	55,4	70,5	95,2	71,1
<i>Zuzugsdatum</i>					
Signifikanz (χ^2 -Test)	n.s.	**	*	n.s.	n.s.
2004	68,8	54,3	65,8	97,4	75,5
2003	69,1	60,6	71,8	96,2	76,9
<i>Ort</i>					
Signifikanz (χ^2 -Test)	***	*	***	n.s.	*
Essen	77,5	58,9	73,1	96,8	79,0
München	61,4	54,2	62,4	96,8	72,0
<i>Stadtteil</i>					
Signifikanz (χ^2 -Test)	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.
Vorort	68,0	57,6	67,6	96,8	75,8
Innenstadt	70,4	54,5	69,4	96,8	76,6
N	3072	2111	1196	815	789

Tabelle 2: Teilnahmeverhalten auf unterschiedlichen Stufen des Erhebungsprozesses nach Befragtenmerkmalen (Angaben in Prozent)

Die Qualität der Adressdaten ist in München deutlich niedriger als in Essen, wie vor allem der geringe Anteil zustellbarer Anschreiben in der bayerischen Landeshaupt-

stadt (61% versus 76%) zeigt. In München leben offensichtlich viele sehr mobile und in schwer zugänglichen provisorischen Unterkünften wohnende Neuzuwanderer wie etwa Werkvertragsarbeitnehmer im Baugewerbe. Demgegenüber ist die Zuwanderung nach Essen eher durch den Familiennachzug geprägt.

Die Ausfälle auf den ersten beiden in der Tabelle dargestellten Stufen der Interviewteilnahme (Zustellbarkeit der Anschreiben sowie Auffindbarkeit der Adressen für die Interviewer) unterscheiden sich zudem deutlich nach der Nationalität der Zielpersonen. Obwohl die Angaben zu den außereuropäischen Gruppen wie Afrikanern oder Asiaten aufgrund der geringen Fallzahlen nur bedingt aussagekräftig sind, zeichnet sich ab, dass in dieser Gruppe die Adressqualität auf beiden Stufen (Zustellbarkeit der Anschreiben und Auffindbarkeit der Adressen durch die Interviewer) besonders gering ist.

Nur 65 Prozent der türkischen Befragten konnte ein Anschreiben zugestellt werden, dafür war der Anteil auffindbarer Adressen in dieser Gruppe mit 71 Prozent sehr hoch. Möglicherweise wohnen viele Türken räumlich segregiert und in Häusern geringer Wohnqualität, so dass die Postzustellung schwierig war. Tatsächlich bestätigt die auf den Kontaktprotokollen abgegebene Einschätzung des Haushaltszustands durch die Interviewer diese Vermutung: Rund zwei Drittel aller Bürgerinnen und Bürger aus den USA, dem sonstigen Amerika und der EU-15 leben dieser Einschätzung zufolge in Häusern, die in einem sehr guten oder guten Zustand sind. Dies trifft nur auf ein knappes Drittel der türkischen Zielpersonen zu, die diesbezüglich den geringsten Anteil von allen befragten Nationalitätengruppen aufweisen. Dabei ist zu beachten, dass vermutlich gerade den an besonders problematischen Adressen lebenden Zielpersonen häufig gar kein Anschreiben zugestellt werden konnte und deshalb auch keine Einschätzung dieser Adressen durch die Interviewer vorliegt. Der relativ hohe Anteil an türkischen Zielpersonen, denen keine Anschreiben zugestellt werden konnten und die daher bereits auf dieser ersten Stufe der Erhebung ausschieden, wurde allerdings dadurch ausgeglichen, dass von den übrigen Adressen viele tatsächlich auffindbar waren.

Auch auf der Teilnahmestufe »Erreichbarkeit« sind die Ausfälle insgesamt recht hoch und zudem systematischer Natur. Da auf dieser Stufe der Interviewteilnahme teilweise ähnliche Gruppen betroffen sind wie bei den stichprobenneutralen Ausfällen, verstärkt sich vor allem der geschlechtsspezifische *Bias* des Ausfallgeschehens. Frauen sind deutlich besser erreichbar als Männer, dies ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass sie weniger häufig erwerbstätig sind. Zugewanderte Frauen leben zudem häufiger in Familien und damit in Mehrpersonenhaushalten, die generell eher zu erreichen sind als Einpersonenhaushalte.

Die Ausfälle auf den Stufen »Befragungsfähigkeit« und »Kooperationsbereitschaft« sind insgesamt sehr viel niedriger als auf den vorhergehenden Stufen – und auch weniger systematisch. Lediglich die Nationalität spielt insofern eine Rolle, als

EU-15 Bürger und Bürger aus nichteuropäischen Staaten (übriges Amerika, Asien, Afrika) eine etwas geringere Kooperationsbereitschaft aufweisen als die Zielpersonen aus anderen Ländern. Dennoch muss insgesamt betrachtet festgestellt werden, dass es mit Ausnahme der – sehr wenigen – Ausfälle wegen mangelnder Befragungsfähigkeit auf *jeder* Stufe systematische Ausfälle nach Befragtenmerkmalen auftreten.

Bei den bisherigen Analysen ging es letztlich um die Identifikation »schwieriger« demographisch definierter Subgruppen von Zielpersonen. Allerdings sind die bislang untersuchten Merkmale (etwa Nationalität und Geschlecht) nicht unabhängig voneinander. So ist durchaus möglich, dass die Zuwanderung aus der Türkei weiblich und die aus den neuen EU-Ländern männlich dominiert ist und daher die gezeigten nationalitätenspezifischen Ausfälle letztlich »Geschlechtereffekte« sind. Deshalb werden in diesem Abschnitt zusätzlich multivariate Analysen durchgeführt, in denen der isolierte Einfluss eines Merkmals (d.h. unter statistischer Kontrolle der jeweils anderen Merkmale) auf das Teilnahmeverhalten untersucht wird. In Tabelle 3 sind die Befunde zu den Einflussfaktoren der Adressqualität – gemessen an der Zustellbarkeit der Anschreiben bzw. der Existenz einer korrekten Adresse – und der Interviewteilnahme dargestellt. Es handelt sich um die Schätzergebnisse eines binären logistischen Regressionsmodells, in das neben den Befragtenmerkmalen auch einige Interviewermerkmale als unabhängige Variablen einbezogen wurden. Statistisch signifikante positive Zusammenhänge zwischen der Adressqualität und der Interviewteilnahme einerseits und dem in der entsprechenden Zeile betrachteten Befragten- bzw. Interviewermerkmal andererseits sind durch ein +, negative durch ein – gekennzeichnet.

Die multivariaten Analysen bestätigen, dass die Qualität der Adressdaten – gemessen an der Zustellbarkeit eines Anschreibens und einer auch laut Interviewerantwort existierenden Adresse – bei Frauen und in Essen lebenden Neuzuwanderern besonders hoch ist. Das gleiche gilt aber diesen Analysen zufolge auch für Neuzuwanderer aus den Beitrittsländern (d.h. den Ländern, die während der Pilotstudie, das heißt zum 1.1.2004 der EU beigetreten sind) und dem sonstigen Europa (inkl. GUS und Türkei). Der Befund zu den Beitrittsländern steht damit scheinbar im Widerspruch zu den in Tabelle 2 präsentierten bivariaten Ergebnissen über den geringen Anteil von Neuzuwanderern aus diesen Ländern, denen ein Anschreiben zugestellt werden konnte bzw. die eine auffindbare Adresse aufweisen. Dieses Ergebnis war offenbar tatsächlich einem Geschlechtereffekt geschuldet: Unter den Neuzuwanderern aus den Beitrittsländern sind besonders viele Männer (63%), deren Adressen häufiger fehlerhaft sind als die von den weiblichen Neuzuwanderern. Trägt man dieser Tatsache durch Drittvariablenkontrolle Rechnung, ist die Adressqualität bei Zielpersonen aus den Beitrittsländern sogar besonders gut.

	<i>Adresse existiert (kein stichprobenneutraler Ausfall)*</i>	<i>Interviewteilnahme (kein systematischer Ausfall)**</i>
Geschlecht: <i>männlich</i>		
weiblich	+	+
Nationalität: <i>übrige Welt</i>		
EU-15	kein Effekt	kein Effekt
Beitrittsländer	+	+
sonstiges Europa (ink. GUS und Türkei)	+	+
Ort: <i>Essen</i>		
München	-	-
Geburtsjahr: <i>1980 bis 1989</i>		
1970 bis 1979	+	nicht in Analyse
1960 bis 1969	+	einbezogen
1950 bis 1959	kein Effekt	
1910 bis 1949	kein Effekt	
Zuzugsjahr: (stetig)		
1=8/2003	kein Effekt	kein Effekt
8=7/2004		
Geschlecht des Interviewers: <i>männlich</i>	nicht in Analyse	nicht in Analyse
weiblich	einbezogen	einbezogen
Geburtsjahr Interviewer: <i>1980–1989</i>		
1970 bis 1979	nicht in Analyse	kein Effekt
1960 bis 1969	einbezogen	+
1950 bis 1959		kein Effekt
1910 bis 1949		kein Effekt
N/Pseudo R ²	3030 / .06	1183 / .08

* AV: Adressen, denen Anschreiben zugestellt werden konnten und die laut Interviewer existierten versus Adressen, bei denen Anschreiben zurückkam/Adresse falsch war.

** AV: Interviewteilnahme bezogen auf bereinigter Bruttostichprobe.

+ Variablen, die bivariat auf keiner Stufe einen Einfluss auf die Adressqualität bzw. die Interviewteilnahme ausübten, wurden nicht in die multivariate Analyse einbezogen.

Tabelle 3: Statistisch signifikante ($p < p.05$) Einflussfaktoren der Adressqualität und der Interviewteilnahme (Ergebnisse der binären logistischen Regression)

Davon abgesehen bestätigen die multivariaten Analysen die bivariaten Befunde in den wesentlichen Punkten: Von den kontaktierten Adressen (bei denen also kein Postrückläufer oder eine vom Interviewer als falsch identifizierte Adresse vorlag) konnten ähnliche Gruppen (Frauen, in Essen Lebende sowie aus einem sonstigen europäischen Land Zugezogene) besonders erfolgreich befragt werden, bei denen die Adressqualität auch besonders hoch war. Bei der Interpretation der Modelle sollte allerdings berücksichtigt werden, dass diese zwar statistisch signifikant sind, der Modellfit, das heißt ihre »Passung« aber sehr schlecht ist, wie der geringe Pseudo-R²-Wert erkennen lässt. Dies bedeutet, dass die hier untersuchten Merkmale letztlich nur einen geringen Beitrag zur Erklärung der Adressqualität bzw. der Ausschöpfungsquote leisten. Diese hängen offenbar von anderen Faktoren ab, idealerweise von solchen, die anders als die hier untersuchten in keinem systematischen Zusammenhang mit den inhaltlich interessierenden Variablen der Befragung stehen.

Zusammenfassung

Die Pilotstudie hat gezeigt, dass ein Survey unter Neuzuwanderern prinzipiell möglich ist. Es lässt sich problemlos eine melderegisterbasierte Stichprobe dieses Personenkreises ziehen, es stellen sich keine gravierenden Sprach- und Verständigungsprobleme, und es gibt keine Hinweise darauf, dass dieser Personenkreis besonders große Vorbehalte gegen eine Befragung hat und die Teilnahme an der Befragung besonders häufig verweigert. Das größte Problem stellen vielmehr Ausfälle durch falsche und nicht-mehr existierende Adressen dar. Weitergehende Analysen haben gezeigt, dass diese Ausfälle systematischer Natur sind, insofern als sie vor allem mit der Nationalität und dem Geschlecht der Befragten zusammenhängen. Der wichtigste Befund in diesem Zusammenhang lautet, dass weibliche und aus der Türkei stammende Befragte besonders niedrige, männliche und EU-15 Angehörige besonders hohe Ausfallquoten aufweisen. Außerdem hat das sehr unterschiedliche Teilnahmeverhalten in Essen und München gezeigt, dass in Städten mit einem hohen Wanderungsvolumen mit besonders hohen Ausfällen zu rechnen ist. Bezogen auf die (um die »stichprobenneutralen« Ausfälle) bereinigte Bruttostichprobe stellten die systematischen Ausfälle durch nicht erreichte Zielpersonen den wichtigsten Ausfallgrund dar.

Literatur

- Blohm, Michael/Diehl, Claudia (2001), »Wenn Migranten Migranten befragen. Zum Teilnahmeverhalten von Einwanderern bei Bevölkerungsbefragungen«, *Zeitschrift für Soziologie*, Jg. 30, H. 3, S. 223–242.
- Diehl, Claudia (2007), *Endbericht und Materialiendokumentation zum Projekt »Neuzuwandererbefragung – Pilotstudie«*. Materialienband des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung, im Erscheinen.
- Diehl, Claudia/Preisendörfer, Peter (2007), »Gekommen um zu bleiben? Bedeutung und Bestimmungsfaktoren der Bleibeabsicht von Neuzuwanderern in Deutschland«, *Soziale Welt*, Jg. 58, H. 1, im Erscheinen.
- Granato, Nadia (1999), »Die Befragung von Arbeitsmigranten: Einwohnermeldeamt-Stichprobe und Telefonische Erhebung?«, *ZUMA-Nachrichten*, Jg. 23, H. 45, S. 44–60.
- Jasso, Guillermina/Massey, Douglas S./Rosenzweig, Mark R. (2000), »The New Immigrant Survey Pilot (NIS-P): Overview and New Findings about U.S. Legal Immigrants at Admission«, *Demography*, Jg. 37, H. 1, S. 127–138.
- Koch, Achim (1997), »Teilnahmeverhalten beim ALLBUS 1994. Soziodemographische Determinanten von Erreichbarkeit, Befragungsfähigkeit und Kooperationsbereitschaft«, *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, Jg. 49, H. 1, S. 99–122.
- Porst, Rolf (1985), *Praxis der Umfrageforschung: Erhebung und Auswertung sozialwissenschaftlicher Umfragedaten*, Stuttgart.
- Schnell, Rainer (1997), *Nonresponse in Bevölkerungsumfragen. Ausmaß, Entwicklung und Ursachen*, Opladen.
- Schnell, Rainer/Hill, Paul/Esser, Elke (1999), *Methoden der empirischen Sozialforschung. 6. völlig überarbeitete und erweiterte Auflage*, München.
- Statistisches Bundesamt (2004), *Statistisches Jahrbuch 2004 für die Bundesrepublik Deutschland*, Wiesbaden.